

**Gemeinsame Arbeitsgruppe der WMK, KMK, der
BDA, des BDI, DIHK, ZDH und DGB**

Eckpunkte

**Empfehlungen für ein Kerncurriculum Wirtschaft
einschließlich Qualitätskriterien für die Lehreraus- und Fortbildung
sowie Betriebspraktika von Lehrern und Schülern**

Bremen, 14. Februar 2003

Zusammenfassung

1. Unverzichtbare Aufgabe der allgemein bildenden Schulen ist es, Schülerinnen und Schüler zu einer selbst- und mitverantwortlichen Teilhabe in einer sich ständig wandelnden Arbeits- und Wirtschaftswelt zu befähigen. Dies folgt sowohl aus dem Auftrag an die Schule, die Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen zu fördern als auch aus der zentralen Bedeutung des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems für den Einzelnen und für die Gesellschaft als Ganzes.
2. Damit Schülerinnen und Schüler sachgerecht und verantwortungsbewusst, selbstbestimmt und sozial handeln können, müssen sie sich im Unterricht verstärkt mit dem Wirtschafts- und Beschäftigungssystem auseinandersetzen.
3. Sie müssen Kenntnisse und Einsichten erwerben sowie Beurteilungskompetenz und Reflexionsfähigkeit entwickeln über
 - die herausragende Bedeutung der Arbeit für die Persönlichkeitsentwicklung
 - die Handlungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Individuen zur Realisierung ihrer Lebens- und Berufspläne im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem und für dessen Mitgestaltung
 - die Möglichkeiten einer eigenverantwortlichen, sachkundigen und persönlichkeitsbezogenen Entscheidung für eine Ausbildung oder ein Studium und die folgende berufliche Laufbahn oder Selbstständigkeit
 - die politische Gestaltung des Wirtschafts- und Beschäftigungssystems und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen
 - grundlegende ökonomische Zusammenhänge, die verantwortungsvolle Entscheidungen im politischen und privaten Bereich ermöglichen
4. Ein Kerncurriculum Wirtschaft behandelt ökonomische, soziale, ethische, politische, rechtliche, ökologische und technische Zusammenhänge von Arbeit und Wirtschaft. Ökonomische Bildung erfordert ein eigenständiges Profil, fachlich fundierte, praxisorientierte und pädagogisch-durchgängige Unterrichtskonzepte sowie eine fachlich wie didaktisch professionelle Unterrichtsgestaltung durch die Lehrerinnen und Lehrer.
5. Dies kann umgesetzt werden im Rahmen eines eigenen Unterrichtsfachs Wirtschaft oder auf der Basis eines Rahmenlehrplans der vorgibt, welche obligatorischen Anteile ökonomischer Bildung in den jeweiligen Fachlehrplänen zu verankern sind. Die fachliche Vernetzung ist in den jeweiligen Fachlehrplänen zu verankern.
6. Die Komplexität ökonomischer Bildung ist selbst bei exemplarischer Erschließung nur dann bearbeitbar, wenn in der Sekundarstufe I ein verbindliches Zeitbudget von 200 Stunden gewährleistet wird. Darüber hinaus wird die ökonomische Bildung auf Basis der erworbenen Kenntnisse in der Sekundarstufe II fortgeführt und vertieft.
7. Ein Kerncurriculum Wirtschaft setzt bei den Lehrenden differenzierte fachliche und didaktische Qualifikationen voraus. Wirtschaftsdidaktik im Lehramtsstudium hat die Aufgabe, die Studierenden in der theoriegeleiteten Analyse und Reflexion sowie der Weiterentwicklung und Gestaltung von fachbezogenen Lernvorgängen, auf den Gegenstand der Wirtschaft bezogenen Unterricht sowie curricularen Elementen kompetent zu machen. Hierfür sind besonders entwickelte Studienmodule in der Universität und wirtschaftsdidaktisch begleitete schulpraktische Studien vorzusehen.

1 Ausgangspunkt

Ökonomische Bildung ist unverzichtbarer Bestandteil der Allgemeinbildung und ist angesichts der fundamentalen Bedeutung ökonomischer Sachverhalte für alle Lebensbereiche und der zunehmenden Komplexität wirtschaftlicher Zusammenhänge als Orientierung unerlässlich. Der hinsichtlich dieser Feststellung bestehende Konsens aller gesellschaftlichen Gruppen, der eine Chance darstellt, muss genutzt werden, um die notwendigen fachlichen und pädagogischen Grundlagen für die ökonomische Bildung zu definieren.

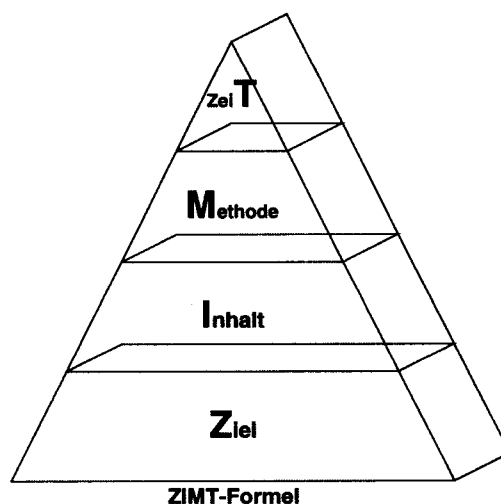
Die ökonomische Bildung erfordert ein eigenständiges Profil, fachlich fundierte, praxisorientierte und pädagogisch-durchgängige Unterrichtskonzepte sowie eine fachlich wie didaktisch professionelle Unterrichtsgestaltung durch die Lehrerinnen und Lehrer. Entscheidend ist die Verbindlichkeit und Nachprüfbarkeit der für alle Bundesländer vorzugebenden Standards.

Nachfolgend werden Eckpunkte für ein Kerncurriculum „Wirtschaft“ entwickelt. Diese Eckpunkte sollen sicherstellen, dass für alle Bundesländer ein einheitliches Maß an Verbindlichkeit entsteht. Auf dieser Basis sollen von der KMK bundesweite curriculare Standards für die ökonomische Bildung ab der Sekundarstufe I sowie Qualitätskriterien für die Lehreraus- und -fortbildung und Betriebspraktika von Schülern und Lehrern entwickelt werden. Die KMK wird gebeten, bei dieser Entwicklung, der Umsetzung und Evaluierung wie Weiterentwicklung die Sozialpartner verbindlich einzubeziehen. Vorbild dafür sollten die Modernisierungsprozesse der beruflichen Bildung sein.

2 Ökonomische Bildung in der Schule

Ökonomische Bildung muss als integraler Bestandteil der Allgemeinbildung ein verpflichtendes Bildungsangebot sowohl in der Sekundarstufe I als auch in der Sekundarstufe II sein.

Schulischer Unterricht und damit auch die ökonomische Bildung in den allgemein bildenden Schulen lässt sich nach der sogenannten ZIMT-Formel analysieren und strukturieren. Der Zusammenhang von Zielen, Inhalten und Methoden ökonomischer Bildung im Rahmen einer angemessenen Lernzeit und ihrer Vermittlung durch qualifizierte Lehrkräfte (das T steht damit in gleicher Weise für Time und Teacher) lässt sich in folgendem Schema darstellen:



2.1 Unterrichtsziele (Z)

Im Rahmen der ökonomischen Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, wesentlich wirtschaftlich determinierte individuelle und gesellschaftliche Lebenssituationen zu verstehen und zu beurteilen sowie umwelt- und sozialverträglich verantwortlich mitzubestimmen. Sie entwickeln ein Verständnis dafür, dass sich das (historisch herausgebildete) Wirtschaftssystem auf die materiellen Grundlagen der gesamten Gesellschaft richtet und es in diesem Sinne zu organisieren und weiterzuentwickeln gilt. Dies schließt die Betrachtung des Verhältnisses von Ökonomie und Ökologie ebenso ein wie die Aspekte der Nachhaltigkeit und Verantwortung für die nächste Generation. Ökonomische Bildung unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Handlungskompetenzen, die einen erfolgreichen Übergang von der Schule in die Berufsausbildung ermöglichen und die zur Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen beitragen. Ökonomische Bildung trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler ihren beruflichen und privaten Lebensweg aktiv und eigenverantwortlich gestalten können und ihr außerberufliches und berufliches Handeln auch im Kontext des Wirtschaftssystems beurteilen und kritisch reflektieren.

Zur Entwicklung umfassender Handlungsfähigkeit eignen sich die Schülerinnen und Schüler Sach-, Methoden-, Sozial- und personale Kompetenzen an:

- Sachkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Unterricht zur Ökonomischen Bildung die Fähigkeit, sich mit grundlegenden ökonomischen Sachverhalten auseinander zu setzen. Sie erwerben Kenntnisse und Einsichten über das Individuum im Wirtschafts- und Gesellschaftsprozess, über das Unternehmen als Ort der Leistungserstellung und über das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem und die Grundlagen seines Wandels, auch im internationalen – vor allem im europäischen - Kontext. Sie eignen sich grundlegende praktische und theoretische wirtschaftliche Kenntnisse und Methoden an, die zum Verständnis ökonomischer Entwicklungen, Strukturen und Prozesse notwendig sind. Sie lernen die Modellbildung als zentrale Erkenntnismethode der Ökonomik verstehen und stärken und entwickeln systemisches Denken. Auf der Basis des ökonomischen Wissens erwerben sie die Fähigkeit, ökonomisch bestimmte Entscheidungssituationen, Ereignisse, Probleme und Lösungsansätze selbstständig und begründet zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Bewusstsein von der Bedeutung ihrer Teilhabe am Arbeits- und Wirtschaftsgeschehen für ihre Lebensführung und ihre Integration in die Gesellschaft und nutzen und verantworten ihre Handlungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten.

- Methodenkompetenz

In der Wissensgesellschaft wird es neben umfassender Sachkompetenz unabdingbar, das eigene Wissen ständig zu erweitern und den individuellen Lernprozess selbstverantwortet und zielorientiert gestalten und steuern zu können. Zur Entwicklung und Realisierung ihrer Lebenspläne, ihrer individuell verschiedenen Wertvorstellungen, ihrer Interessen und Neigungen müssen die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit und Bereitschaft erwerben, Informationen zu beschaffen, zu systematisieren und auszuwerten sowie relevante Zusammenhänge selbstständig zu analysieren und zu beurteilen. Sie entwickeln ihre Lernstrategien, planen und steuern den eigenen Lernprozess und werten den Lernprozess und die Lernergebnisse aus. Der ständige Wandel der Arbeits- und Wirtschaftswelt erfordert die Fähigkeit, sich selbstständig mit dem Wandel auseinander zu setzen, Möglichkeiten und Chancen im Wandel zu erkennen und zu beurteilen und im Rahmen eines umfassenden gesellschaftlichen „change managements“ mit zu gestalten.

- **Sozialkompetenz**

Ökonomische Bildung fördert und fordert Sozialkompetenz. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich in wechselnden sozialen Situationen, bei unterschiedlichen Aufgaben und Problemen mit verschiedenen Wertvorstellungen und Interessen, mit unterschiedlicher Betroffenheit von ökonomischen Situationen und Entwicklungen auseinander zu setzen und auch bei kontrovers beurteilten wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Sachverhalten die eigenen Ziele im Einklang mit anderen Personen zu verfolgen. Sie erwerben die Fähigkeit, sach- und situationsangemessen mit anderen Menschen im In- und Ausland real und technisch vermittelt in Kontakt zu treten und dabei zwischen der inhaltlich-sachlichen und der persönlichen Ebene zu unterscheiden. Hierfür werden Verantwortungsbewusstsein für sich selbst und andere, Konfliktfähigkeit und Toleranz sowie Kompromissfähigkeit gefördert. Zur Entwicklung des sozialen Verhaltens von Schülerinnen und Schülern, der Fähigkeit zur Interessensvertretung und zum aufgabenbezogenen Arbeiten und Lernen bietet insbesondere die ökonomische Bildung mit unternehmens- und wirtschaftsethischen Reflexionen der Unternehmens-, Wirtschafts-, Sozial- und Beschäftigungspolitik sehr gute Voraussetzungen.

- **Personale Kompetenz (Selbstkompetenz)**

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im Rahmen der ökonomischen Bildung mit den eigenen Einstellungen, Werthaltungen und Motivationen, mit dem eigenen Arbeits- und Lernverhalten und ihrem Leistungswillen auseinander, nehmen ihr Selbstbild wahr und entwickeln Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Ökonomische Bildung trägt dazu bei, die eigenen Stärken und Fähigkeiten in schulischen und betrieblichen Bewährungssituationen wahrzunehmen und einzuschätzen und unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung der eigenen Potenziale und beruflichen Ziele.

2.2 Unterrichtsinhalte (I)

Die folgenden vier Inhaltsbereiche sollten gemäß den Zielen des Wirtschaftsunterrichts in den Lehrplänen schulart- bzw. schulstufenspezifisch und altersangemessen berücksichtigt werden. Ökonomischer Unterricht lässt sich nur dann bildungswirksam realisieren, wenn er kontinuierlich und systematisch aufbauend angelegt wird.

Die Auswahl und Strukturierung der Inhaltsbereiche setzt am Individuum, dessen beruflichen Lebensentwürfen, Wertvorstellungen, Interessen, Einstellungen und Erwartungen an die Arbeits- und Wirtschaftswelt an. Aus dieser Perspektive sind die für die Individuen besonders relevanten Funktionszusammenhänge und Entwicklungen in der Erwerbsarbeit, im Unternehmen, in der Selbständigkeit, im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem und in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen als Inhaltsbereiche der ökonomischen Bildung zu bestimmen.

I. Ebene des Ordnungs-/Wirtschafts- und Beschäftigungssystems

- soziale Marktwirtschaft im Modell und in der Realität
- Funktionen von Markt und Wettbewerb in der Marktwirtschaft
- Staatsaufgaben/wirtschaftspolitische Steuerung
- internationale und nationale wirtschaftlich relevante Normen
- öffentliche Finanzen, Steuern und Abgaben
- Infrastrukturleistungen
- Arbeitsmarkt und Beschäftigung
- Preisniveau, Geldpolitik, Wachstum
- Tarifpolitik und Arbeitsbeziehungen
- Gewerkschaften und Arbeitnehmerinteressen

- Einkommensentstehung, -verwendung, -verteilung und soziale Sicherung
- Bedeutung von Eigenarbeit und ehrenamtlicher Arbeit
- das Unternehmen als regionaler Wirtschaftsfaktor und Arbeitgeber

II. Ebene des Individuums und des privaten Haushalts

- Konsum und Konsumverhalten, auch von Kindern und Jugendlichen
- Geldanlagen, Vermögensbildung und private Vorsorge
- Bedeutung von Eigeninitiative und Eigenverantwortung
- unternehmerisches Denken und Handeln, unternehmerische Selbstständigkeit
- soziales Handeln, kollektive Interessen
- Wandel von Berufen, Erwerbsstrukturen, beruflichen Qualifikationsanforderungen und Arbeitsorientierungen
- Berufsorientierung, Berufswahl, berufliche Aus- und Weiterbildung, lebenslanges Lernen
- Bedeutung von Erwerbsarbeit und Hausarbeit sowie ehrenamtlicher Arbeit für das Individuum und die Gesellschaft
- Verbraucherschutz, Verbraucherrechte einschließlich Verbraucherinsolvenz und allgemeines Vertragsrecht

III. Ebene des Unternehmens

- Unternehmensgründung und Selbständigkeit
- Ziele von Unternehmen
- betriebliche Funktionsbereiche
- Unternehmensethik
- Funktion von Gewinnen, Innovationen und Investitionen
- Unternehmen und Strukturwandel
- Interessenunterschiede, -gegensätze und -gemeinsamkeiten in Unternehmen
- Rechte und Pflichten der Mitarbeiter, Betriebsverfassung, Mitbestimmung
- Leistungsbewertung und Entlohnung
- Arbeitsbeziehungen, Arbeitsorganisation, Arbeitsbedingungen, Arbeitssicherheit
- betriebliche Umweltpolitik
- Insolvenz
- Auswirkungen der Globalisierung, Liberalisierung und Informatisierung auf die Unternehmen

IV. Ebene internationaler Wirtschaftsbeziehungen

- internationale Wirtschaftsbeziehungen einschließlich Globalisierung
- europäische Integration: von der EWG zur EU
- EURO
- supranationale Institutionen (WTO, IWF, ILO usw.)
- internationale Grundsätze für Arbeit und Arbeitnehmerrechte

Während in der Sekundarstufe I zu diesen Inhalten die Grundlagen gelegt werden, bietet die Sekundarstufe II jeweils Vertiefungseinheiten hierzu an.

2.3 Unterrichtsmethoden (M)

Methoden des entdeckenden und forschenden Lernens fördern die Selbstständigkeit in der Analyse und Beurteilung wirtschaftlicher Zusammenhänge. Praxisbegegnungen stellen den Unterricht auf eine anschaulichere Basis, vermitteln individuelle nachhaltige Erfahrungen im Umgang mit der Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt, unterstützen frühzeitig den Klärungsprozess der Berufswegchancen und stärken die Lernmotivation.

In der ökonomischen Bildung kommt bestimmten Unterrichtsmethoden eine fachspezifisch herausgehobene Bedeutung zu.:

- Fallstudien, Projekte, Planspiele, Simulationen, Realaufträge, Schülerfirmen erfassen wirtschaftliche, soziale und politische Sachverhalte und tragen ihrer Komplexität, ihrer Wert- und Interessenbezogenheit angemessen Rechnung. Sie fördern auch selbstständiges Lernen und tragen damit zur Befähigung zu lebenslangem selbstorganisiertem Lernen bei.
- Lernortkooperationen, wie z. B. Betriebspraktika und Betriebserkundungen in Verbindung mit Erkundungs- oder Forschungsaufträgen, Kooperationsprojekte zwischen Schülerinnen und Schülern und Auszubildenden, Verlagerung schulischer Lerneinheiten in betriebliche Ausbildungsbereiche, aber auch Diskussionen mit Praktikern aus der Arbeits- und Wirtschaftswelt in der Schule oder gemeinsam von Schule und Betrieb organisierten Veranstaltungen (vom Elternabend im Betrieb bis zu ehrenamtlichen Aktivitäten in gemeinsamer Verantwortung) ermöglichen unmittelbare Begegnungen mit der Arbeits- und Wirtschaftswelt. Sie zielen auf Überprüfung, Erweiterung und Differenzierung bisherigen Wissens, auf die Stärkung der beruflichen Selbstständigkeit und der Bereitschaft zum Engagement. Realbegegnungen und damit zusammenhängende Bewährungssituationen in Betrieben ermöglichen die Überprüfung individueller Vorstellungen über die Arbeits- und Berufswelt und fördern eine realitätsbezogene Entwicklung beruflicher Ziele. Die Schule und die Betriebe fordern die Schülerinnen und Schüler auf und unterstützen sie bei der Dokumentation der jeweiligen Lernfortschritte in individuell geführten Lerndokumenten (Portfolio, z. B. Berufswahlpass). Schule und Betrieb erkennen damit nicht nur das Lernen an außerschulischen Lernorten an. Sie unterstützen mit der Würdigung der Lernleistung die Leistungsorientierung, stärken Selbstorganisation, Eigenverantwortung und Engagement und unterstützen die Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft zum lebenslangen Lernen.

2.4 Zeit und Lehrer/Teacher (T)

Die ökonomische Bildung erfordert die Vorgabe eines verbindlichen Zeitbudgets. Dies kann umgesetzt werden entweder durch ein eigenes Unterrichtsfach oder auf der Basis eines Rahmenlehrplans, der vorgibt, welche obligatorischen Anteile ökonomischer Bildung in den jeweiligen Fachlehrplänen zu verankern sind. Die fachliche Vernetzung ist in den Lehrplänen anzulegen. Für beide organisatorischen Optionen ist für die Sekundarstufe I ein Zeitbudget von 200 Stunden vorzusehen. Darüber hinaus wird die ökonomische Bildung in der Sekundarstufe II fortgeführt und vertieft.

2.5 Anforderungen an Praxiselemente des Unterrichts

Auch die Praxiselemente des schulischen Unterrichts müssen bestimmten Qualitätsmaßstäben entsprechen. Dazu zählen vor allem folgende Kriterien:

- Kontinuität;
- Aktualität;
- Schülerzentriertes Arbeiten;
- Umfassende Vor- und Nachbereitung im Unterricht;
- Umfassende Abstimmung zwischen Lehrkraft / Referent;
- Klärung der Rahmenbedingungen;
- Curriculare Einordnung;
- Sicherstellung des Verständnissniveaus;
- Sicherstellung der Nachhaltigkeit.

Die Kooperation von Schulen und Unternehmen ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig. Diese Kooperation gilt es zu fördern und auszubauen.

3 Ökonomische Bildung in der Lehreraus- und -fortbildung

Damit die Lehrerinnen und Lehrer den ökonomischen Unterricht fachlich qualifiziert gestalten können, müssen sich die modularen fachwissenschaftlichen Studieninhalte an der Zielbestimmung der ökonomischen Bildung in der allgemein bildenden Schule orientieren. Deshalb sind die universitären Studieninhalte und Studienmodule inhaltlich am oben genannten schulischen Kerncurriculum auszurichten.

Die sich abzeichnende Neustrukturierung der Lehrerbildung zu Bachelor- und Masterstudiengängen muss als Chance genutzt werden, auch die Ausbildung von Lehrern/Lehrerinnen für die ökonomische Bildung zu innovieren. Die Bundesländer stellen dabei in der Lehreraus- und -fortbildung sicher, dass die ökonomische Bildung ihren angemessenen und nachhaltigen Platz findet. Dabei könnten die folgenden Eckpunkte für ein Kerncurriculum Wirtschaft einschließlich Qualitätskriterien für die Lehrerbildung sowie Betriebspraktika für Lehrer in den zukünftig europaweit einheitlichen Ausbildungsrahmen für Bachelor- und Masterstudiengänge eingefügt werden.

3.1 Ausbildungsinhalte für die Wirtschaftsdidaktik

Wirtschaftsdidaktischen Studienanteilen kommt eine Schlüsselrolle zu; sie sind unverzichtbarer Teil auch in gymnasialen Studiengängen. Die spezifischen Fragestellungen und die inhaltliche Struktur des wirtschaftsdidaktischen Studiums erfordern es, dass sowohl das fachwissenschaftliche als auch das fachdidaktische Studium von hierfür speziell qualifizierten Hochschullehrern angeboten wird. Einfach Studieninhalte aus dem Angebot für Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften zu übernehmen, führt nicht zu der gebotenen Professionalität. Gemeinsame Studienanteile sind damit in Einzelfällen nicht ausgeschlossen.

Im Rahmen der wirtschaftsdidaktischen Ausbildung sollten unter Berücksichtigung der im Bereich der Politikdidaktik konsensual entwickelten Prinzipien

- Überwältigungsverbot,
- Grundsatz der Kontroversität und
- Erschließung der eigenen Interessenlagen

folgende Themen aufgegriffen werden:

- Berufs- und Studienorientierung;
- Wirtschaftsdidaktische Grundlagen der ökonomischen Bildung;
- Rollenspiele und Planspiele;
- Systematische Praxiskontakte zu Unternehmen und Wirtschaftsinstitutionen;
- Fallstudie und Projektmethode;
- Lerntheoretische Grundlagen für die Entwicklung von Lehr- und Lernarrangements;
- Bildungstheoretische Grundlagen der ökonomischen Bildung;
- Historische Entwicklung der ökonomischen Bildung;
- Ökonomie im Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen;
- Kinder und Jugendliche in der Ökonomie

Die Wirtschaftsdidaktik ist als Zentrum professioneller Lehrerbildung für den Gegenstandsbe- reich „Wirtschaft“ zu verstehen. Lernen und Lehren müssen sich heute stärker denn je am Krite- rium nachhaltiger Wirkung messen lassen und es müssen dabei neue Zusammenhänge berück- sichtigt werden. Dies bedeutet unter anderem: Aneignung von Wissen, das grundlegend, orientie-

rend und anschlussfähig ist; Aufbau von Verständnis für die grundlegenden Denk- und Arbeitsweisen im Objektbereich „Wirtschaft“; Vergewisserung über die Fortschritte des eigenen Lernens; verstärkte Entwicklung von fachlicher Problemlösefähigkeit.

3.2 Kernelemente und Qualitätskriterien für die Lehrerausbildung

Sowohl in bestehenden klassischen Lehramtsstudiengängen als auch in zukünftig zu entwickelnden Bachelor- und Masterstudiengängen sind für die ökonomische Bildung insbesondere die fachdidaktischen Studienmodule integral und nachhaltig abzusichern.

Zu den notwendigen Qualifikationen der Unterrichtenden gehört ein Mindestmaß an eigener, didaktisch geleiteter Praxiserfahrung in der außerschulischen Arbeits- und Wirtschaftswelt. Deshalb muss auch das Studium durch eine starke Praxisorientierung charakterisiert sein.

Auch an die Praxiselemente der Lehrerausbildung sind bestimmte Anforderungen zu richten:

- Kontinuität
- Aktualität
- Studentenzentriertes Arbeiten
- Umfassende Vor- und Nachbereitung im Seminar
- Umfassende Abstimmung der Studierenden mit den Lehrenden
- Klärung der Rahmenbedingungen
- Curriculare Einordnung
- Sicherstellung des Verständnisniveaus
- Sicherstellung der Nachhaltigkeit

3.3 Fortbildung

Besonders in der Anfangsphase der Einführung von Wirtschaftsunterricht an den Schulen besteht ein erheblicher Fort- und Weiterbildungsbedarf für Lehrerinnen und Lehrer. Diesem Bedarf kann nur durch Qualifizierungsangebote entsprochen werden, die sich inhaltlich und zeitmäßig an dem oben skizzierten Kerncurriculum ausrichten. Diese bereits vorhandenen Angebote sind systematisch zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren. Im Vordergrund muss die nach Möglichkeit wohnortnahe Präsenzveranstaltung – durchaus mit Lernortwechsel angereichert - stehen. Multimediale und netzbasierte Qualifikationsmodule ermöglichen es, auch zeit- und ortsunabhängig die Fachwissenschaft und ihre Didaktik studieren zu können. Absolute Voraussetzung dabei ist die teletutorielle Begleitung und differenzierte Verzahnung mit den Präsenzphasen. Betreute schulpraktische Studien sollten auch bei Fortbildungsmaßnahmen integraler Bestandteil sein. Beispielhaft ist hier auf den Lehrgang „Ökonomische Bildung online“ hinzuweisen, der in Kooperation zwischen der Bertelsmann Stiftung, der Nixdorf Stiftung und der Ludwig-Erhard-Stiftung entwickelt wurde.